

Einen Stein ins Wasser geworfen

Rückmeldungen zu „Entstehung eines Haiku“ (SOMMERGRAS 115)

Lieber Martin Berner,

Dein Versuch, direkt aus dem Haiku-Leben gegriffen! Danke!

Reifglitzern
auf dem alten Auto
rekelte sich die Morgensonne

Siebzeh Silben, oder sollte ich mich verzählt haben?

Herzlich
Ilse Jacobson

Lieber Martin,

ich hab gestern Abend im Sommergras Deine Haiku-Geschichte gelesen, und wenn ich sie jetzt noch mal lese, muss ich wieder schmunzeln. Danke dafür!

Ich wollte unbedingt was dazu sagen. Also, im Reifglitzern sehe ich die Sonne schon, denn es würde nicht glitzern ohne Sonne. Und da das Wort „Reifglitzern“ viel seltener vorkommt in der Haiku-Welt als die „Morgensonne“, würd' ich an Deiner Stelle auf jeden Fall das Reifglitzern in der ersten Zeile verwenden.

Dass das alte Auto auf die Prinzessin wartet, ist so zauberhaft und so verspielt und wunderbar, dass ich auf alle Nummernschilder und Automarken verzichten würde. Allerdings würde ich den ursprünglichen Walking-Gedanken einbauen, da es aus diesem Moment heraus entstanden ist.

Mein Haiku aus Deiner Feder wäre also:

walkingstrecke
reifglitzernd wartet ein auto
auf seine prinzessin

Liebe Grüße
Sonja Raab

Hallo Martin,

Dein tensaku-Aufruf hat mich zu folgenden Überlegungen geführt: Man sollte sich generell nicht zu sehr von seiner Grundbeobachtung wegbeugen.

So gefällt mir schon das Einbringen der „Prinzessin“ im ersten und zweiten Anlauf letztlich überhaupt nicht. Inhaltlich zu kitschig-romantisch verspielt, formal den dritten Vers zu sehr unproportional ausdehnend.

Eine Präzisierung wie die von „Auto“ zu „Ford“ ist meistens ein Gewinn. Die folgenden Verkürzungsbemühungen sind natürlich ebenfalls prinzipiell zu begrüßen.

Das Umschwenken auf das Nummernschild im vierten Anlauf ist zwar auch eine Präzisierung, verwirrt aber eher, wirkt zu gesucht und in sich zu hart kontrastierend mit der „Prinzessin“, insbesondere im Vergleich mit den beiden vorhergehenden Versen und ihrem harmonischen Natureindruck von „Morgensonne“ + „Reifglitzern“.

Der neuerliche Schwenk in der fünften Version von der konkreteren „Prinzessin“ zum abstrakteren Liedeinsatz „Machet auf das Tor“ ist mir schon deshalb sympathischer, weil die ungeliebte Prinzessin verschwunden ist, sich aber mit dem in der Aufforderung enthaltenen Wortspiel (Tor > Garagentor) überzeugendere Assoziationen „eröffnen“. Dennoch erscheint mir dieser „Ausweg“ zu konstruiert, zu angestrengt hergeholt.

Mein Vorschlag: Zurück zum schlichten Überraschungsfaktor des allerersten Eindrucks mit folgendem Zuschnitt:

Reifglitzern
der alte Ford tankt
Morgenlicht

Und hier gleich meine „Verteidigungsargumente“:

Der gute alte Ford ist ganz in den Mittelpunkt gerückt, wird dabei gewissermaßen liebevoll in den Zauber der Naturphänomene eingebunden; ein Kontrast von menschlicher und natürlicher Welt und dennoch ein Korrespondieren auf der emotionalen Ebene.

„Morgenlicht“ ist meines Erachtens angebrachter als „Morgensonne“, die bekanntlich den Reifzauber wegschmilzt, was dem sich in ganz neuem

Licht sehenden Oldtimer gar nicht recht wäre. Im Gegenteil, er möchte sich in seinem neuen, glitzernden Kleid möglichst lange bewundert sehen. Deshalb habe ich diesen Gedanken durch mein „Nachtanken“ besonders betont.

„Tanken“ ist dazu nicht nur ein direktes Kollokationsverb zum Bereich „Auto“, sondern auch an sich ausdrucksstärker als die ziemlich blass bleibenden Aussagen von „warten auf, erwarten, bereit sein für“.

Nicht zuletzt hat der Dreizeiler meines Erachtens somit ein viel überzeugenderes Format: Wegen der Verknappung, wegen der rhythmischen Prägnanz, wegen der internen Asymmetrie (3-5-3) und der externen durch die formale Dreiteilung bei inhaltlicher Zweiteilung, Faktoren, die viel zu wenig beachtet werden.

Herzlich,
Klaus-Dieter Wirth

Lieber Martin Berner,
soeben habe ich Ihren Artikel im Sommergras mit großem Interesse gelesen.

Da ist passiert, was ich oft (bei mir und bei anderen) erlebe: Der erste, intuitive (d. h. noch halb unbewusste) Einfall ist der treffendste und schönste. Er ist einfach, dem Erleben noch nah, nicht von Gedanken überlagert. Er spricht das Gefühl in mir an. Er setzt eigenes Erinnern in Gang.

Die nächsten Schritte, die der Verbesserung dienen sollen, schaffen das in keinem Fall. Die Prinzessin empfinde ich an dieser Stelle als märchenhaft oder gar als herbeigedacht. Sie berührt – wie Sie selber ja auch empfinden – fast etwas den Kitsch.

„der alte Ford verzaubert“ – das wäre vielleicht sogar schön und wegen des Stabreims reizvoll. Aber „der alte Ford wartet auf die Prinzessin“ – das wiederum nicht. Das wirkt auf mich abwegig. Die Verknappung erst recht. Und die Autonummer gerät mir zum Rätsel – die Kombination mit dem Lied auch. Alle Ihre vermeintlichen Verbesserungsschritte wirken auf mich ein wenig künstlich und ausgedacht – während mich das Ursprungs-Haiku tatsächlich anspricht ... Und wieso ist „verzaubert“ ein zu schwaches

Wort? Dass die Welt wie „verzaubert“ oder „verwunschen“ ist, das gerade erleben wir ja bei diesem Raureifglitzern.

Also für mich ein schönes Haiku:

Reifglitzern
in der Morgensonne
das alte Auto verzaubert

(Hier hätten Sie sprachlich die Assonanz auf „a“ (alt, Auto)

Reifglitzern
in der Morgensonne
der alte Ford verzaubert

(Hier, wie schon erwähnt, die Alliteration auf „f“ (Ford, ver-)

Wenn „der alte Ford“ (der Alte) verzaubert ist, tritt ja „die Prinzessin“ (das junge Mädchen) ganz von selbst (im Nachhall) aus dem Reifglitzern hervor – vielleicht.

Übrigens finde ich den „alten Ford“ besser, als das „alte Auto“. Der Ford ist individueller, hat mehr Persönlichkeit ...

Mit herzlichen Grüßen

(Und seien Sie sicher, dass ich mir die Lehre auch selber erteile ... Man lernt aus Ihrem Beispiel! Und dafür danke ich Ihnen.)

Angelica Seithe

Hallo Herr Berner,

ich möchte gerne eine kurze Antwort zu dem Haiku in SOMMERGRAS 115 geben. Das Haiku und die beschriebene Situation gefallen mir. Reifglitzern, ein altes Auto und ein wenig Kindheitserinnerung ... Ich habe spontan Ihr Haiku etwas umgebaut, um auf 5-7-5 zu kommen. Das Reifglitzern kommt ohne Sonne aus, das alte Auto berührt den Betrachter und wurde berührt von Zauberhand.

Morgenreifglitzern
das alte Auto berührt
vom Feenstaub der Nacht

Bisher habe ich im SOMMERGRAS nur gelesen und Anregungen gesammelt. Dies ist mein erster Schritt zu einer weiteren Vertiefung. Vielleicht gefällt Ihnen mein Haiku.

Viele herzliche Grüße aus dem hohen Norden
Claus Hansson

Lieber Martin Berner,
Ihr Beitrag in SOMMERGRAS Nr. 115 hat mich angeregt, einen Haiku-Versuch zu machen, Grundlage war Ihre Prosabeschreibung der Situation „Ein schneeloser Wintermorgen ...“ Ihre Versuche habe ich beiseite geschoben, um frei arbeiten zu können. Hier mein Text:

ich bin unterwegs
Sonnenaufgang die Autos
ein Haiku klopft an

Die 1. und die 3. Zeile waren am Anfang vertauscht, die Logik verlangte das Umgekehrte, am schwierigsten war die 3., die Mittelzeile, hier musste gebosselt werden, die Aufgabe bestand darin, nicht zu vieles Wegführende im Text zu haben, also Verkürzungen, aufs Wesentliche des Vorgangs beschränken, die Silbenzählung sollte eingehalten werden, sprachlich will der Text gefällig sein, dabei fiel auch der „Reif“ weg, aber der eigentliche poetische Satz, wie Sie bemerken, blieb, „Ein Haiku klopft an“, nur für uns beide als Zitat zu erkennen.

Mit freundlichen Grüßen
Rulo Melchert

Herzlichen Dank für den tollen Bericht und das Nachzeichnen der Gedankengänge. Bei mir ist es oft der Fall, dass eine besondere Situation oder ein Ereignis die Lust auf ein Haiku aufwirft, und ich notiere mir die Idee in die Notizen meines Smartphones. Wenn ich dann einmal eine halbe Stunde Zeit habe, z. B. beim Vereinssport meiner Tochter, wandere ich meine Ideen-Zeilen durch, frage mich, was ich ausdrücken will und ob sie

auf einen fremden Leser eine unterhaltsame Wirkung haben könnten. Dazu sollte nach Möglichkeit mindestens eine Woche zwischen Notiz und Überarbeitung vergangen sein, um eine Distanz zwischen meinem Erlebnis und dem einem Fremden zugänglichen Bedeutungsinhalt der gewählten Worte zu bekommen. Soweit meine persönliche Haijin-Theorie.

Zu Martins Haiku-Entwicklung: Ich finde den Gedanken an das Verzaubertsein prima und würde mir eher Gedanken darüber machen, ob nicht die Morgensonne verzichtbar wäre, denn das Reifglitzern findet ja vorzugsweise in der Morgensonne statt. Wenn ich nämlich den Blick auf die Morgensonne richte, die die kalte Welt in ein mildes und freundliches Licht taucht, sehe ich eher ein Landschaftsbild, die Sonne kommt hinter den Hügeln oder kahlen Bäumen hervor, die Landschaft wird in Orange-töne getaucht, für mich eher ein Blick in die Ferne, wohingegen der Blick auf das Reifglitzern eher auf einen Punkt als auf eine ganze Fläche oder Oberfläche, geschweige denn einen Raum gerichtet ist, also eben auf eine Naheinstellung. Beides miteinander verwässert aus meiner Sicht den Eindruck, den beide Worte vermitteln können, stünden sie für sich allein. Daher würde ich die Morgensonne vermutlich in dieser Form weglassen.

Auf keinen Fall würde ich der Silbenzahl wegen die Wörter unvermittelt nebeneinander stellen, wie Morgensonne und Reifglitzern, das wirkt abgehackt auf mich und dadurch leblos. Eher bestärkt es mich darin, auf die Morgensonne tatsächlich zu verzichten.

Wenn nun also das Verzaubertsein eine Rolle spielen soll, müsste aus dem „verzaubert“ ein anderes Wort werden, damit die Absicht nicht allzu deutlich und entzaubert zur Geltung kommt. Ich würde mich an der Stelle fragen, ob ein zweites Bild nicht möglich wäre. Dies ist der Moment, in dem Distanz entstehen muss. Ich denke an Märchen, solche die ich gehört, aber auch solche, die ich selbst geschrieben habe. Was soll „verzaubert“ eigentlich ausdrücken? Was steckt dahinter? Eine Prinzessin, die Autos verzaubern kann? Zu welchem Zweck sollte sie ein Auto verzaubern? Welche besonderen Fähigkeiten soll ein verzaubertes Auto haben? Sollte es wiehern können oder fliegen? Sollte es etwas mit Raureif zu tun haben? Ein diamantbesetztes Auto sein? Irgendwie erscheint es mir noch zu statisch.

Diese Gedanken lasse ich einsickern. Den ganzen Tag über schneit es. Ich hätte Lust auf eine Schlittenfahrt und erinnere mich an die wenigen Hügel in unserer Umgebung, die man flott hinuntersausen kann. Oder doch lieber eine Märchenvorstellung? Die Prinzessin, Schneeweißchen oder Schneewittchen, kommt im glitzernden Samtkleid die Treppenstufen ihres Palastes herunter. Bald wird sie die zu erwartenden schlimmen Lebenserfahrungen machen, und das von den Eiszwergeren verzauberte Auto wird sie von Väterchen Frost und Onkelchen Erfrierung retten.

Jetzt frage ich mich, weshalb das Auto alt sein muss. Ich denke, die Diskrepanz zwischen alt und Prinzessin könnte stören. Nun sollte nach meiner Vorstellung noch etwas Dynamik hinein.

Ich wage mich an die Zeilen, um sie mit meinen Eindrücken zu unterstreichen.

Reifglitzern
das Auto der Prinzessin
breitet die Schwingen aus

oder

Reifglitzern
mein altes Auto breitet die Schwingen aus

dann ist das Lyrische Ich die Prinzessin.

Oder ich versuche es mit einer Traumvorstellung:

Reifglitzern
das alte Auto kurvt über den
Morgenhimmel

Und so bewegt sich das Haiku zwischen Kitschverdacht und möglicher Unverständlichkeit hin und her. Letztendlich frage ich mich doch, ob mir Zeile a genügend Inspiration für ein gutes zweites Bild liefern kann, oder ob ich nicht zu einem gänzlich anderen Bild greifen sollte:

Reifglitzern
in der Morgensonne
seine erste Autofahrt

Dann kann man sich Gedanken sowohl zur Gefahr als auch zur Freude über beide Ereignisse machen und ist als Leser freier in der Interpretation. Oder ist beides zwangsläufig miteinander verbunden, die Freude und die Gefahr? Sogar die Morgensonne ist auch wieder da, als idyllische Begleiterin des Autofahrers und als Sehhindernis.

Oder noch weiter nachgedacht:

Reifglitzern
sie spielen Prinzessin und
Zwerg

Dann ist zwar das Auto weg, aber das Glitzern ist überall schön.

Oder noch:

Reifglitzern
die Prinzessin steigt in ihren
Rennschlitten

Jetzt müsste ich über diese Ideen erst einmal richtig nachdenken, doch fürchte ich, die Zeit reicht hierfür nicht mehr.

Viele Grüße
Birgit Heid

lieber martin,
die prinzessin bring ich leider nicht mehr unter, und vielleicht ist dir die wendung nun zu nüchtern, jetzt, wo du zu träumen beginnst – doch schick' ich dir meinen vorschlag trotzdem:

FA acht erwacht
reifglitzernder flitter – ach
schmilzt in der sonne

viva la poesia
matta lena